

## **Fontane, Theodor: Swend Gabelbart (1889)**

1      Swend  
2      Er siegreich das Zepter von Dänemark hält,  
3      Seine Schiffe von Insel zu Insel ziehn,  
4      Unterworfen ist Wendland und Julin,  
5      Und nun gen Westen, über das Meer  
6      Jagt er, der Schrecken vor ihm her,  
7      In die Themsemündung fährt er ein,  
8      Ganz London ist ein Feuerschein.  
9      Und nun zu Roß und nun zu Hauf  
10     Essex und Norfolk zieht er hinauf,  
11     Und mit Zechgenossen und Kumpanei  
12     Reitet er ein in Sankt Edmunds-Abtei.

13     Da sitzen sie nun die Hall' entlang,  
14     Aus der Kirche klingt frommer Mönche Gesang.  
15     »was soll das Geplärr uns?« Und in die Kapell'n  
16     Swend Gabelbart lässt seinen Marstall erstell'n,  
17     Er mag sie nicht hören, die Litanein,  
18     (lärm und Gewieher, so soll es sein),  
19     In der Rosse Gestampf erlischt der Chor,  
20     Swend aber lacht: »  
21     Schüttet Hafer auf Sankt Edmunds Truh,  
22     Er selber nickt euch den Segen dazu.«

23     Sankt Edmund, an schwarz-goldener Wand,  
24     Hall' aufwärts in seiner Nische stand.  
25     Einst war er König. Ein mattes Licht  
26     Umspielt ihn flackernd; Swend aber spricht:  
27     »sankt Edmund, du schufst hier Kirch' und Abtei,  
28     Dein Land, es ging verloren dabei,  
29     Nun stehst du da, trägst mönchisch Gewand,  
30     Hältst wie zum Spott ein Schwert in der Hand,  
31     Ein

32 Und doch, o König, warst König du je,  
33 Du tätest jetzt ab deine Todesruh  
34 Und kämst als ein Rächer auf mich zu,  
35 Und ob zerbrochen auch dein Schwert,  
36 Es wäre dir doch des Kampfes wert,  
37 Aus dieser Hall' hier, aus diesem Haus,  
38 Auch mit  
39 Ein Mönchsbild warst du bei Lebzeit schon.«

40 Swend Gabelbart schwieg. Im Kreise rundum  
41 Ward es so still und ward es so stumm,  
42 In der Nische das Licht immer düsterer brennt.  
43 Da steigt es herab vom Postament,  
44 Und tapp und tapp, in steinerem Schuh  
45 Auf Swend Gabelbart schreitet Sankt Edmund zu,  
46 Vor streckt er sein zerbrochenen Schwert:  
47 »nun, Swend, laß sehn, wer besser bewehrt.«  
48 Aus des Königs Aug' ein Entsetzen spricht,  
49 Er schlägt nach dem Schwert,  
50 Das stumpfe Schwert, es traf ihn gut,  
51 Swend Gabelbart liegt in seinem Blut.  
52 Näher klingt der Mönche Gesang –  
53 Sie tragen den Toten die Hall' entlang.

(Textopus: Swend Gabelbart. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/48264>)